

## Bruneck, 28.2.16, Mk.11:15-18,27-33 Tempelreinigung

### **Bilderwitz**

Mit allen Tricks arbeiten, um fesselnde Godi zu erreichen... heute in der Predigt ein anderer Weg. Mk.11:15f - Zur Zeit Jesu gibt es im Tempel keine Stühle, an denen welche klebten. Zu verschiedenen Tageszeiten bringen die Priester Opfer, beten und lesen aus atl Schriften vor. Zwischendurch, den ganzen Tag über, kommen Tempelbesucher, um ihre Opfer zu bringen. Daher gibt es einen Markt, was die Leute für die Opfer brauchten: verschiedene Tiere und - weil die Juden über die ganze damalige Welt zerstreut leben – Geldwechsler. Alles sehr kundenorientiert. Im Tempel findet man schnell alles Nötige.

### **Eindruck**

Die Tempelreinigung erregt viel Aufsehen. Jesus schreitet mit erstaunlicher Strenge und Härte ein. Er verwüstet die Verkaufsstände und vertreibt die Dienstleister und die Kunden. Er erklärt Sein Vorgehen:

Mk.11:17f - Jesus beruft sich auf ein Schriftwort aus den Propheten Jesaja und Jeremia. Er sieht es so, dass der Tempel zur Räuberhöhle wird, dabei soll er ein Ort des Gebets sein. Das ist Gottes Bestimmung für Sein Haus.

### **„Räuberhöhle“ oder „Ort des Gebets“**

„Räuberhöhle“ - Räuber sind Leute die sich nehmen was ihnen nicht gehört. Unrechtmäßiger Besitz, was Räuber haben, ist alles nur geklaut. Keine echte Substanz dahinter, auf die sie stolz sein können (selbst erarbeitet). In der Höhle rauben Räuber nicht mehr, sondern feiern und verwalten ihren unrechtmäßigen Besitz.

„Ort des Gebets“ – eine Stätte der Begegnung von Gott und Mensch. Beten ist das Gespräch zwischen dem lebendigen Gott und einem vertrauenden Menschen. Der unsichtbare Gott ist lebendig, mit Ihm kann man reden. Der Tempel lädt dazu ein. Wer mit Gott redet, hat was auf dem Herzen, sucht Orientierung, Korrektur und Trost. Lebendige, persönliche Beziehung zu Gott.

### **Begegnung**

Im Tempel hat sich nach Jesu Meinung etwas verschlechtert. Die Gläubigen suchen nimmer vertrauens- und erwartungsvoll die Begegnung mit Gott. Sie erledigen statt dessen eine religiöse Aufgabe, möglichst ohne viel Aufwand. Wer jemanden besucht, überlegt sich ein nettes Mitbringsel, was dem Gastgeber Freude macht, weil ihm die Beziehung wichtig ist. Nicht so im Tempel: die Besucher finden schnell alles, was sie brauchen: die passende Währung, das passende Tier. Danach zum Priester, der geht richtig damit um, und ab geht's wieder nach Hause. Sie brauchen nicht persönlich vorzukommen. Es geht nicht um sie, sondern um die Erledigung. Was hat das mit *Begegnung* zu tun?

Können wir verstehen, dass Jesus etwas dagegen hat?

### **Unsere Gottesdienste**

Wie bedeutet es für unsere Godi? Gefahr, etwas zu *erledigen*. Bsp.: Lobpreis. Wir brauchen uns nur zu bedienen wie im alten Tempel: Lieder, die uns gefallen, singen wir mit, an den anderen gehen wir vorbei, wie bei Marktständen. Dasselbe bei der Beschäftigung mit Gottes Wort. Es soll passend geliefert werden, und wir suchen aus, was wir uns sagen lassen wollen.

Besser ist es anders. Jesus persönlich begegnen! Hören wir hin? In jedem Wort, in jedem Lied könnten wir erwarten, dass Er uns irgendwie anspricht und in Bewegung setzt. Ohne Filter, ganz offen und abwartend.

### **Aufstand der Schriftgelehrten**

Mk.11:27f - Die Priester und Schriftgelehrten stellen Jesus zur Rede: „Mit welchem Recht tust Du das?“ Erstaunlich, oder? Sie könnten doch sagen: Deine Reaktion ist übertrieben, laß uns diskutieren, welche Dienstleistungen im Tempel sinnvoll sind. Oder: Warum kämpfst Du gegen die Geschäftsleute, sie wollen nur helfen. Oder: Schäm dich, du bist so selten im Tempel – wenn Du regelmäßig kämst, dürftest Du was sagen, aber so hast Du keine Ahnung.

Mit ihrer Frage geben sie zu, dass Jesus eigentlich Recht hat. Sie stellen Sein Handeln an sich nicht in Frage.

Es ist leichter, darüber zu streiten, was richtig ist, mit welchem Recht etwas geschieht, ob es nicht ganz anders sein sollte... Damit schützen wir uns vor Veränderung. Wir möchten nicht überlegen, was bei uns entwicklungsbedürftig ist. Wir weichen auf Argumente aus und lenken vom Eigentlichen ab.

### **Antwort Jesu**

Auf die Frage nach Seiner Vollmacht müßte Jesus doch nur gewartet haben! Eine „Steilvorlage“ für Ihn: klar doch von Gott, Seinem Vater im Himmel! Auf die Beweise Seiner übernatürlichen Herkunft hinweisen, alle Seine Wunder aufzählen! Auf Seine zahlreichen Nachfolger hinweisen: schaut, so viele finden das auch!

Wenn mich einmal jemand so fragen würde! Mir wird zwar keine Tempelreinigung vorgehalten, aber dass ich in der Gemeinde alles geändert und nichts so gelassen hätte wie es war. Ich könnte Bibelstellen nennen, die uns zu Veränderung und Entwicklung auffordern. Ich würde auf die Geschwister hinweisen, die in dem einen oder anderen Punkt meiner Meinung sind.

Wenn ich so reden würde, würde ich mich rechtfertigen und Parteilungen in der Gemeinde fördern. Jesus hat die Gelegenheit verstreichen lassen, aus gutem Grund.

### **Seine Gegenfrage**

Mk.11:29f - Gegenfragen sind normalerweise unhöflich, aber bei Jesus heilsam. So fragt Er die Pharisäer nach Johannes dem Täufer. Er bietet ihnen damit die Chance, ihre Motive zu erkennen. Wollen sie bei Menschen oder bei Gott gut dastehen? Macht oder Segen? Die Pharisäer könnten die Gelegenheit ergreifen, um wirklich gesunden, dienenden Einfluß auf andere zu gewinnen, und so das zu tun, wozu sie da sind.

### **Antworten**

Mk.11:31-33 - Die Pharisäer merken sofort, was Jesus damit erreichen will. Sie wägen ab, was ihr Ansehen bei den Leuten sichert. So geben sie eine ausweichende Antwort. Sie möchten sich nicht festlegen, aber das wäre bei Gott nötig.

Wer die Verbindung zu Gott wichtiger findet als Sympathien der Mitmenschen gewinnt Überzeugungskraft und kann anderen helfen, ohne Abhängigkeiten zu schaffen. Die Pharisäer verpassen leider die Gelegenheit, die Jesus ihnen bietet.

Jesus verweigert die Antwort. Er sieht, dass die Schriftgelehrten ihr System bewahren möchten. Sie schützen ihre Position. Daher läßt Jesus sie stehen.

### **Abschluß**

Alle vier Evangelisten berichten von Jesus Tempelreinigung. Die Botschaft an uns ist: es kommt auf eine gute Beziehung an. Was in einem Tempel, Kirche oder Gemeinderaum passiert, soll in erster Linie der Begegnung mit dem lebendigen Gott dienen. Kein Betrieb, den wir zu erledigen hätten, sondern erwarten und abwarten, was Jesus uns persönlich sagt.

Jesu Begegnung mit den Pharisäern zeigt, dass gute Beziehungen untereinander vor allem helfen, vor Gott offen zu sein. Mut bekommen, auf die eigenen Motive zu achten. Uns möge hauptsächlich bewegen, vor Gott zu leben und Ihm zu gefallen.